

Petitionstext 29.02.2020

Hallo liebe Mitstreiter und Unterstützer,

zuallererst unseren herzlichsten Dank an alle, die bereits gespendet haben.

In den vergangenen Wochen und Monaten wurden wir oft darauf angesprochen, dass wir durchhalten sollen und man dankte uns mehr als einmal dafür, dass wir uns „die Arbeit antun und diese so sachlich und fundiert machen“ und - auch dafür, dass wir trotz unsachlicher Anfeindungen nicht aufgeben.

Solcher Zuspruch hat immer gutgetan und tut es auch weiterhin.

Zurzeit sind die Spenden wichtig, damit wir unseren erfolgreichen Weg auch weiterhin unbeirrt fortsetzen können.

Daher meine Erinnerung: Wer noch nicht gespendet hat, bitte macht es jetzt.

Zum Stand der Entwicklungen.

Aktuell ist es etwas ruhiger, weil die Vorbereitung auf die rechtlichen und technischen Eingaben für die Bewilligungsverfahren läuft.

Der Grundstein dafür ist bereits fertig. Jetzt müssen wir abwarten, was Atro einreicht und daraufhin die vorbereiteten technischen Grundlagen anpassen. Dann kommen wir auf Euch zu, um die Einwendungen individuell auf die Position des Grundstücks zu überarbeiten.

Wer sicher sein möchte, dass wir ihn nicht übersehen, der soll sich bitte per „Mail an den Unterzeichner“ in der Online Petition melden.

Auch solche Menschen, die noch weitere Anregungen und Hinweise für uns haben, können diesen Kanal nutzen.

Zur Sache:

Mir wurde ein Leserbrief zugeleitet, auf dem ich gerne antworten möchte, obwohl ich sonst solche Briefe und Kommentare weder lese noch darauf reagiere. Aber dieser berührt mich irgendwie.

Bis zum nächsten Mal

Rudolf Lechner, Sprecher der KEB

Zum Leserbrief

Liebe Frau Kornelia Lechner, Landwirtin aus Feldkirchen Altheim;

normalerweise reagiere ich auf Leserbriefe nicht, weil sie meistens einen unreflektierten Hass ausdrücken, der dem Thema überhaupt nicht angemessen ist.

Bei Ihrem Brief lese ich etwas anderes heraus; Frustration und Zorn.

Ich habe aber das Gefühl, dass dies gar nicht gegen die KEB gerichtet ist, sondern gegen die großen Lebensmittelketten und Agrarkonzerne, denn die sind es doch, die für Ihre gute Arbeit als Landwirtin nichts bezahlen wollen.

Und wenn Käse aus Frankreich, trotz des langen Transports quer durch Europa immer noch billiger ist, als Ihre gute Ware aus der Region, dann läuft doch etwas anderes ganz falsch. Da muss doch die Politik gegensteuern. Dann ist der Transport zu günstig und im Erzeugerland wird falsch subventioniert.

Denn es ist leider die Realität, dass viele Konsumenten lieber nach billiger Ware greifen, als nach guten Lebensmitteln, die etwas mehr kosten, insbesondere dann, wenn die Marketingmaschinerie jeden Mist so aufpeppt, dass er wie Gold daherkommt.

Wenn Sie meinen, dass uns (der KEB) verboten werden sollte, dass wir Ihre guten Lebensmittel essen dürfen, dann sollten Sie daran denken, dass es gerade die bewussteren Menschen sind, die beim Einkaufen nach guter und gesunder Qualität greifen und die bereit sind, dafür etwas mehr zu bezahlen.

Es sind die engagierten Menschen, die sich für Nachhaltigkeit, eine gesunde Umwelt und damit für gesundes Essen einsetzen. Sie sollen Sie uns daher nicht vorwerfen, dass wir zu diesen engagierten Menschen zählen. Denn von solchen Konsumenten wie uns, profitieren Landwirte, die wie Sie, gesund, umwelt- und tiergerecht produzieren.

Ihre Vorwürfe scheinen allerdings aus dem, anscheinend immer noch geschürten, Missverständnis zu stammen, wir hätten was gegen die Landwirtschaft.

Dies trifft nur in einem Punkt zu: Viele von uns sind gegen die industrielle Landwirtschaft, mit ihren Monokulturen auf Großflächen und der Massentierhaltung.

Wir sind aber keineswegs gegen die familiengeführten Betriebe, die die Struktur unserer Landwirtschaft prägen – und hoffentlich noch lange prägen werden.

Es wäre schön, wenn diese bewusst geschürte Unterstellung endlich in der Versenkung verschwinden würde, denn sie verursacht den Riss der durch unsere Gemeinde geht.

Ausgenommen Jene, die sich bereits beteiligt haben und daher ein anderes Interesse verfolgen, wird niemand ernsthaft behaupten können, dass wir gegen die Bauern sind.

Dafür gibt es überhaupt keine Anzeichen. Es gibt keinen besonderen Streit, es gibt keine „Parteien“, die sich in den Haaren liegen und nachdem wir die letzten 20, 30 Jahre auch keine Probleme miteinander hatten, sondern einander freundlich „über den Gartenzaun“ begrüßt haben, deutet nichts darauf hin, dass es hier unüberwindliche Differenzen gäbe.

Darüber sollte man einmal in Ruhe nachdenken.

Wir sind nur gegen Ato.

So wie wir gegen jeden Betrieb sind und sein werden, der solche unzumutbaren Belastungen und Gesundheitsgefährdungen mit sich bringen würde.

Wir sind gegen Ato, weil wir aus vergleichbaren Betrieben wissen, dass die Wohnhäuser in der unmittelbaren Umgebung, unter großen Lärm-, Geruchs- und Staubbelastungen zu leiden hätten. Insbesondere der Feinstaub aus der Produktion und dem erforderlichen Schwerverkehr würde zu einem Problem werden.

Feinstaub ist der Luftschadstoff Nr. 1 und besonders gesundheitsschädlich.

Babys, Kleinkinder und ältere Menschen sind dabei besonders gefährdet. Allergiker und Menschen mit angegriffener Gesundheit leiden massiv darunter. Das wollen wir nicht.

Feinstaub bleibt lange in der Luft und wird vom Wind weit getragen. Auch wenn Sie in Altheim weniger vom Lärm der Produktion betroffen sein würden, würden der Feinstaub, die Wasserdampfwolken und der Schwerverkehr auch Sie treffen.

Und Sie können einen Industriebetrieb wie diesen nicht Emissionsfrei betreiben. Sie können die Halle nicht „abkapseln“ und via Schleuse mit Rohmaterial beschicken. Das ist ausgemachter Unsinn. Die Klimaanlage, die dann für die Produktionshalle gebraucht werden würde, würde die Klimabilanz noch einmal verschlechtern und die Kosten weiter in unwirtschaftliche Höhen treiben.

Lassen Sie sich einmal im Internet die youtube Videos zeigen, dann können Sie sehen, wie die Wasserdampfwolken über die Landschaft ziehen und die Schwerlastwagen und LKW Gespanne die Straßen belasten. Unsere Straßen, die B156, die B148 und bald auch die B147 sind sowieso schon überbelastet und vertragen keine weitere Zunahme von Schwerverkehr.

Wir sind gegen die unzumutbaren Belastungen der Bevölkerung, das ist richtig. Das sollte man uns aber auch nicht vorwerfen.

Es geht dabei übrigens nicht um Meinungen, sondern um technische Tatsachen und um Physik.

Thermische Konservierung ist die teuerste, energieintensivste und emissionsreichste Form der Konservierung. Das ist eine technische Realität.

Neben den schon angesprochenen Emissionen würde die Anlage zwischen 18.000 Tonnen und 20.000 Tonnen Treibhausgase im Jahr produzieren. Das ist so viel wie der CO² Fußabdruck von ca. 2.000 Menschen, also wie von der ganzen Gemeinde. Das ist Physik, nicht Meinung.

Wir halten es für einen ökologischen Unsinn, einfaches Gras mit hohem Energieaufwand und einer Menge Belastungen für Umwelt, Klima und Gesundheit, künstlich zu trocknen, anstatt dafür die kostenlose und saubere Energie der Sonne zu nutzen. Wie schon seit Jahrhunderten.

Wir sind nicht gegen Wirtschaft, wir sind nur dagegen, dass mit dem Totschlagargument „Wirtschaft“ auch die Vernunft erschlagen werden soll.

Wenn man bei Atrö die wirtschaftlichen und gesundheitlichen Belastungen dem erzielbaren Vorteil gegenüberstellt, dann ist die Balance sehr schlecht und spricht vollständig gegen Atrö.

Wenn Sie sich unsere Argumente in Ruhe und emotionslos anschauen, dann werden Sie darin keinen Angriff gegen die heimische Landwirtschaft finden, im Gegenteil.

Wir haben vor, die die Vision, die im ersten Entwurf für eine mögliche Bebauung des Betriebsbaugebietes enthalten war, umzusetzen. „Gewerbe“ heißt nicht automatisch Lärm, Gestank und Staub etc. Auch eine Firma für Werbegrafik, für Webdesign oder ein Steuerberater sind Gewerbebetriebe. Es muss nicht immer Stahl und Eisen sein, was Arbeitsplätze schafft.

Uns würde auch ein Hofladen guttun, vielleicht betrieben von einem Fleischer, der die heimischen Produkte hygienisch sicher verarbeiten und verkaufen darf. Auch eine kleines Ärztezentrum täte uns gut, vielleicht mit einem Physiotherapeuten usw.

Visionen? Ja sicher, aber vielleicht dürfen Sie mich in einigen Jahren dort unten zu einem Kaffee und einem Kuchen, gebacken von Bäuerinnen aus der Region, einladen.

Wenn Sie die Hundehalter ansprechen; ja, Hundekot in Futterwiesen gehört sich nicht, genauso wenig, wie Jauche fahren bei 35°C oder vor einem sonnigen Wochenende. Da haben wir in Bezug auf ein gutes Miteinander und gegenseitige Rücksichtnahme noch einiges zu tun. Da gebe ich Ihnen recht, hier haben wir noch Aufholbedarf.

Ich gebe Ihnen auch in einem weiteren Punkt recht: Sie schreiben: „.... es geht schon lange nicht mehr nur um den Bau einer Futtertrocknungsanlage“.

Das ist richtig. Es geht um unser Feldkirchen.

Dafür setzen wir uns ein und dafür sammeln wir Gleichgesinnte, Menschen die eine Änderung herbeiführen wollen, die anpacken – und dafür sammeln wir auch Spenden.

Ich bitte Sie, unsere Ausführungen mit Abstand und in Ruhe zu betrachten, vielleicht erkennen Sie, dass wir viel mehr gemeinsam haben, als uns voneinander trennt. Ich wünsche mir tatsächlich von ganzem Herzen, dass Sie in Ruhe darüber nachdenken.

Mit freundlichen Grüßen

Rudolf Lechner, Sprecher der KEB und Bürger der Gemeinde Feldkirchen